

Der neue deutsche Film und das deutsche Buch.

Ein Wort zur Arbeit des Verlages und des Buchhandels.

Noch vor einem Jahr war der Film ein Sorgenkind aller derjenigen, die ernsthaft bestrebt waren, bestes deutsches Kulturgut an deutsche Menschen heranzutragen. Denn allzuoft war es wirklich nur ganz leichte Ware, die geboten wurde, wenn sich auch oft Ansätze wirklichen künstlerischen Bemühens zeigten.

Einen wesentlichen Schritt in der Frage des zukünftigen deutschen Filmes sind wir durch die Ernennung Willi Krauses zum Reichsfilmdramaturgen weitergekommen; in ihm, dem alten nationalsozialistischen Kämpfer, sehen wir den Mann, der durch seine Erfahrung auf dem Gebiet des Films und durch seine schriftstellerische und feuilletonistische Tätigkeit berufen ist, wirklich neue Wege zu zeigen. Er selbst betonte auch in seinem ersten Rundfunkgespräch über seine Aufgaben (wir haben seinerzeit darüber im Börseblatt berichtet), die ungeheure Wichtigkeit einer neuen Zielsetzung und zeigte in Umrissen die künftigen Aufgaben des deutschen Films auf. Verschiedene Veröffentlichungen aus seiner Feder zeigten uns, daß er bereit ist, alles das auszumergen, was geeignet ist, die ernstesten Bestrebungen neuer aufbauender Arbeit zu durchkreuzen. Dieses Wissen also macht es dem deutschen Buchhandel möglich, dem Film, besonders dem nach einem Romanwerk gedrehten Film, anders zu begegnen, als das wohl seither der Fall gewesen sein mag. Damit muß die Frage »Film und Buch« oder »Verdrängt der Film das Buch?« von einem anderen Standpunkt aus betrachtet werden. Es soll in Zukunft kein Gegeneinander Film — Buch, auch kein unbewährtes Nebeneinander geben, sondern ein Miteinander. Der Klärung und Lösung der ange deuteten Fragen soll die Veröffentlichung der beiden Arbeiten »Film und Buch« von H. M. Cremer und »Das literarische Vorbild im Film« von G. Eder dienen. Ebenso soll wenigstens in Umrissen gezeigt werden, wie es möglich ist, die Propaganda für den Film gleichzeitig zur Werbung für das Buch, nach dem er gedreht ist, zu gestalten, und zwar nicht nur vom Verleger aus dem Buchhandel gegenüber, sondern auch vom Buchhandel aus dem Bücher kaufenden Publikum gegenüber. Die Werbung in diesem Falle hat den einen großen Vorteil, daß das Werbematerial in jedem Falle leicht zu beschaffen ist.

Wir beabsichtigen in den kommenden Monaten, besonders den »Zeiten der Uraufführungen« regelmäßig Angaben darüber zu veröffentlichen, nach welchen Büchern Filme in Vorbereitung sind, welche Filme für die Buchwerbung wichtig sind. Wir hoffen, daß diese Zusammenstellungen gemeinsam mit den Angaben der Verleger in Anzeigen und dergleichen über Aufführungstermine, geeignet sind, die Arbeit des Buchhandels zu unterstützen. Wir bitten auch den Verlag, uns die ihm bekannten Daten zur Kenntnis zu bringen.

Die Schriftleitung.

Hans Martin Cremer:

Buch und Film.

Zusammenhänge zwischen Buch und Film:

Hat man einmal die Zusammenhänge zwischen Buch und Film untersucht, so kam man häufig zu ganz positiven oder negativen Ergebnissen, d. h. man betonte entweder, daß ein Zusammenhang überhaupt nicht existiere, daß also das Buch als Druckschrift mit dem Film, als rein visuelle Angelegenheit, nicht das Geringste zu tun habe; oder man behauptete, daß beide ganz verwandt wären, daß man beim einen die Buchstaben und beim anderen die Bilder mit den Augen läse.

Beide Auffassungen erscheinen mir grundsätzlich falsch. Richtet sich das Buch an einen ganz anderen Kreis als der Film, so sollte es dem Besitzer ein lieber Schatz sein, den man nicht nur einmal in die Hand nimmt, aus dem man vielmehr in fröhlichen und schweren Stunden Erbauung schöpft, an dem man sich immer wieder, sei es durch die Sprache oder durch den Inhalt, ergötzt. Das Buch stellt andere Ansprüche als der Film. Es zwingt zum Nachdenken, es reizt die Phantasie, es treibt den Geist dazu an, Landschaften, die beschrieben, Personen, die geschildert werden, sich bildlich ausmalen, sie zu erleben und mit ihnen zu leben. Der Film gibt dagegen fertige Handlungen, fertige Per-

sonen, fertige Taten. Man muß alles so hinnehmen, wie es sich der Filmautor und der Regisseur gedacht haben. Für die Phantasie bleibt beim Hören und Beschauen des Tonfilms wenig Platz.

Beim Stummfilm war es noch etwas anderes. Da spielte die Phantasie des Beschauers eine große Rolle, und der einzelne Filmtheaterbesucher sah in dem Film, je nach seiner Einstellung und seinem Bildungsgrad, etwas Grundverschiedenes. Im durchdachten Tonfilm wird durch Sprache und Geräusch alles so erklärt, wie es der Filmschaffende erklären wollte.

Müssen diese Tatsachen als richtig anerkannt werden, so ist leicht der Weg zum Vergleich zwischen Buch und Film gefunden. An Hand der Werke des Schrifttums, die in der letzten Zeit verfilmt wurden, wird man unschwer erkennen, wo Grenzen im Nachschaffen des Romans gezogen sind, wo die Unzulänglichkeiten beim Film liegen.

Aus der Reihe seien nur einige herausgegriffen. Von Hans Richter wurden verfilmt die Romane: »Das Mädel mit dem Steuerknüppel« und »Der Springer von Pontresina«; von Theodor Storm: »Der Schimmelreiter«; nach Ideen von Hermann Löns: »Grün ist die Heide«; von Hans Fallada »Kleiner Mann — was nun?«; von Bernhard Kellermann: »Der Tunnel«; von Menzel: »Flüchtlinge«; von Hans Holm: »Lenox wirbelt durch die Welt«; von Gerhart Hauptmann: »Hanneles Himmelfahrt« usw.

Selbst wenn zugegeben wird, daß bei der filmischen Gestaltung des Inhalts dieser Schriftwerke Konzessionen an die neue Zeit eine Rolle spielten, so wird man verwundert gewesen sein, im Film etwas zu erblicken, was man sich beim Lesen des Romans oder der Novelle völlig anders vorgestellt hatte.

Verfilmung dichterischer Werke:

Zunächst ist es außerordentlich schwer, ja viele bedeutende Filmsachleute halten es sogar für unmöglich, rein psychologische Vorgänge im Film so wiederzugeben, daß sie für den Beschauer verständlich — und fesselnd sind. Und hier setzt gleich einer der schwersten Unterschiede zwischen Schrift und Film ein.

Längeweile sollte im Film, der ja als reines Unterhaltungsmittel vom Filmbesucher gewertet wird, auf keinen Fall aufkommen. Autor und Regisseur sind also vor die schwierige Aufgabe gestellt, psychologische Vorgänge im Buch filmisch so zu übertragen, daß sie unmerklich auf Auge und Ohr des Besuchers einwirken, daß sie also vom Besucher kaum bemerkt werden.

Nur in sehr wenigen Fällen ist das geglückt. Im »Schimmelreiter« z. B. ist allein durch die hervorragende Photographie ein Antasten an das Wollen Storms gebracht worden. Den schwierigsten psychologischen Vorgängen des Buches ging man im Film geschickt aus dem Wege. Etwas Vollendetes entstand so noch nicht, aber es wurde ein guter Schritt vorwärts getan.

Mit großem künstlerischen Empfinden und tiefer Achtung vor dem Schaffen Gerhart Hauptmanns wurde der Film: »Hanneles Himmelfahrt« gedreht, und doch treten gerade bei diesem Film die Unterschiede zwischen Schrifttum — Bühne — Film stark vor Augen. Um nur einen Punkt herauszugreifen: das tiefe, gläubige, religiöse Gefühl Hanneles ist im Film nicht glaubhaft gemacht worden, die Vollendung des Christus-Wortes aus der Bergpredigt: »Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden« — ist nicht in allen Konsequenzen durchdacht und filmisch wiedergegeben worden. Die Wiedergabe dieser rein seelischen Vorgänge Hanneles, die so selten auf der Bühne in höchster Vollendung dargestellt werden, mußte im Film versagen.

Oft wird die Behauptung aufgestellt, man könnte die Fabel eines Romans nicht auf das Filmische übertragen, müsse eine neue Fabel erfinden, um von der Schrift zum Bild zu kommen.

Nun, einmal ist es grundsätzlich, den Film als rein visuelle Angelegenheit hinzustellen. Der Ton, also das Wort, Geräusche, Musik spielen eine hervorragende Rolle, wie oben schon angedeutet. So ist das Thema »Buch und Film«, wenn es von der rein praktischen Seite, d. h. von der Verwertung des Romans zum Filmmanuskript aus gesehen werden soll, dahin zu beantworten, daß es immer darauf ankommt, in weissen Hände der Roman zur Verfilmung gelangt.